

Fachtagung „Hörbehinderung und Familie“ im TSBW Husum

Fachliche Begleitung der Eltern unabdingbar



Hauptreferent der Tagung war Prof. Manfred Hintermair von der PH Heidelberg (li.), dessen Vortrag von Sandra Ruhde (links hinten) und Christine Klein für die gehörlo-sen Teilnehmer in Gebärdensprache gedolmetscht wurde; rechts vorn der Hauptorganisator der Fachtagung in Husum, TSBW-Psychologe Oliver Rien. (Foto: Martin)

Die 22. Internationale Fachtagung für Psychologinnen und Psychologen an Einrichtungen für Hör- und Sprachgeschädigte fand jetzt im Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum unter dem Motto „Hörbehinderung und Familie“ statt. Aufgrund des großen Teilnehmerkreises von 65 Personen und der zeitgleich stattfindenden Windmesse in Husum wurde ein Teil des Programms in das schöne Ambiente der evangelischen Akademie Sankelmark bei Flensburg verlegt.

Der Teilnehmerkreis setzte sich aus Fachleuten aus dem Hörgeschädigtenbereich zusammen, wozu neben den Psychologen weitere Berufsgruppen wie Lehrer von Hörgeschädigtenschulen, Frühförderer, Gebärdensprachdolmetscher und Pädagogen gehörten. Besonders angenehm war die Teilnahme selbstbetroffener Fachleute, die mittels Gebärdensprachdolmetschern in die Veranstaltungen integriert waren.

Die Anreise der Teilnehmer, zum größten Teil aus Süd- und Mitteldeutschland, erfolgte überwiegend mit der Bahn. In Husum wurden die Teilnehmer von schönen spätsommerlichen Temperaturen empfangen, die auch die drei Tage über anhielten und schöne Spaziergänge zur Entspannung zwischendurch möglich machten.

Nach den begrüßenden Worten von Rüdiger Ostermeier, Leiter des Reha-Fachdienstes im TSBW und Stellvertreter von Einrichtungsleiter Hans-Jürgen Vollrath-Naumann, referierte Prof. Manfred Hintermair von der PH Heidelberg zur Einstimmung in das Leitthema über „Familie, kindliche Entwicklung und Hörschädigung“.

In seinem Vortrag wurde die Bedeutung von ausreichenden stützenden Ressourcen bei den Eltern und deren Auswirkungen anschaulich dargestellt. Gerade bei hörgeschädigten Kindern, die durch ihre Kommunikationsbehinderung auch in der Beziehung zu den Eltern gefährdet sind, ist eine fachliche Begleitung der Eltern mit dem Ziel, eine Beziehung und positive Kommunikation zu dem Kind aufzubauen, unabdingbar. Nur so können bereits im Kleinkindalter die Grundlagen für ein selbstbewusstes und kompetentes Leben sowie Ressourcen für das hörgeschädigte Kind geschaffen werden.

Technische Unterstützung und Kommunikationshilfen

Nach der Diagnose Hörschädigung, die in Deutschland immer noch sehr spät erfolgt (im Durchschnitt im Alter von 2,4 Jahren) bedarf es einer fachlichen Unterstützung der traumatisierten Eltern. Dazu gehören zum einen technische Möglichkeiten wie zum Beispiel Hörgeräteversorgung oder Cochlea-Implantation, zum anderen Kommunikationshilfen wie Gebärdensprache oder Lautsprachbegleitende Gebärden bzw. Kommunikationstaktik. Da die Diagnostik oft sehr spät erfolgt, bzw. Angebote zur technischen Versorgung nicht sofort greifen, ergibt sich eine erhebliche Lebensspanne, in der das hörgeschädigte Kind von der Beziehung zu den primären Kontaktpersonen, den Eltern, und von der Umwelt ausgeschlossen bleibt. Die daraus resultierenden Defizite machen sich später vor allem in der sozialen Kompetenz, aber auch in einem sich nicht positiv gestaltenden Selbstbild mit mangelndem Selbstvertrauen bemerkbar.

Zum anderen bedarf es psychologischer Unterstützung der traumatisierten Eltern, die in der Regel selten erfolgt. Die daraus resultierende Verunsicherung und Überforderung der Eltern sind ein weiterer Belastungsfaktor für die Entwicklung des Kindes. Die in den Workshops dargestellten Konzepte widmen sich vor allem der Verbesserung der Beziehung zwischen Eltern und Kind und der Kompetenzerweiterung der Eltern. Des Weiteren beinhalteten zwei Workshops Hilfestellungen für mit dem oben genannten Personenkreis tätige Fachleute im Training sozialer Kompetenz mit Hörgeschädigten und im Beziehungsaufbau in der Beratung/Therapie.

Vortrag über Betreuung Hörgeschädigter im TSBW

Der Vortrag von Prof. Hintermair bildete somit eine vielversprechende Grundlage für die Workshops des nächsten Tages in der Akademie. Zum Ausklang des ersten Abends fand ein abwechslungsreiches Büffet im SchlossCafé des TSBW statt. Dort hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die Tätigkeit und Ausbildung speziell der hörgeschädigten Jugendlichen im Gastronomiebereich direkt kennen zu lernen. Anschließend ging es per Bustransfer zur Akademie Sankelmark, wo der nächste arbeitsreiche Tag mit dem informativen und interessant präsentierten Fachreferat „Die rehabilitationsärztliche Betreuung von Hörgeschädigten im TSBW“ von Betriebsärztin Dr. Katja Feldmann eröffnet wurde.

Im Anschluss folgte bis in den Abend hinein die Arbeit in den Workshopgruppen. In den Tagungsräumen und auch draußen auf der Terrasse zeugte lebhaftes Diskutieren von der regen Teilnahme an den unterschiedlichen Themen. So luden die Workshopgruppen mit den Themen „Die psychosoziale Situation gehörloser Eltern“, „Barrierefreie Beratung von gehörlosen Eltern und Kindern“, „Beziehung in der psychologischen Arbeit mit Gehörlosen“ und „Training sozialer Kompetenz bei Hörgeschädigten“ zu einer regen Auseinandersetzung mit dem Leitthema ein.

Zum Abschluss der Tagung fand nach Plenum und Präsentation der Workshop-ergebnisse – nunmehr wieder in den Räumlichkeiten des TSBW in Husum – eine Besichtigung der Werkstattbereiche und des Diagnostikzentrums statt. Großes Interesse und Erstaunen erzeugte dabei das neue mobile Assessmentcenter des TSBW, welches in einem speziell für die verschiedenen Testverfahren umgebauten Linienbus untergebracht ist. Die äußerst positiven Rückmeldungen der Teilnehmer, insbesondere über den professionellen Ablauf, bestätigten das TSBW-Organisationsteam in seiner Arbeit und den Erfolg dieser Tagung.

**Oliver Rien,
Diplom-Psychologe
im TSBW Husum**